

Nematoden in Schach halten

Matthias Daub, Julius-Kühn-Institut, Elsdorf

In den deutschen Kernanbaugebieten von Zuckerrüben sind Rübenzystennematoden (*Heterodera schachtii*) seit über 100 Jahren als Hauptschädlinge bekannt. Die Verfügbarkeit von Sorten mit Toleranz gegen Nematoden hat seit 2005 die Anbausituation in den klassischen Befallsgebieten kontinuierlich verändert. Der Anteil dieser Sorten in solchen Regionen kann deutlich über 50% liegen. Die Züchtung entwickelt stetig neue Nematodentolerante Sorten. So standen 2013 insgesamt 16 tolerante Sorten in der Zulassungsliste des Bundessortenamtes. Diesem weiten Spektrum standen lediglich drei Sorten mit Resistenz gegenüber. Der Anbau scheint sich von der klassischen Strategie, Nematoden zu bekämpfen abzuwenden und einer neuen Strategie, Nematoden zu tolerieren zuzuwenden.

Die regional zunehmende Integration von Raps in Rübenfruchtfolgen und der rückläufige Anteil frühräumender Vorfrüchte (Voraussetzung für effizienten Einsatz von resistenten Zwischenfrüchten) liefern zusätzlich Argumente für die Toleranzstrategie. Hiermit folgt der Zuckerrübenanbau ähnlichen Trends, wie sie andere Kulturpflanzen wie Sojabohnen unter Befall mit Sojabohnenzystennematoden z.B. in den USA bereits erfahren haben.

Tolerante Zuckerrübensorten können unter Nematodenbefall einerseits gegenüber Standardsorten Ertragsvorteile von über 20% erzielen. Ohne zusätzliche befallsreduzierende Maßnahmen können diese Sorten aber andererseits trotz Toleranz bis zu 15% Ertrag verlieren. Die sogenannte „Teilresistenz“ von toleranten Zuckerrübensorten ist keine fest verankerte Eigenschaft und lässt sich derzeit auch kaum bewerten. Werden tolerante Sorten bereits bei geringem Ausgangsbefall von Nematoden eingesetzt, besteht die Gefahr einer starken Vermehrung, die bei Normalsorten allerdings noch stärker ausgeprägt ist. In Kombination aus der Nutzung von befallsreduzierenden Maßnahmen und Toleranzen von Sorten lassen sich derzeit die maximalen Ertragspotentiale ausschöpfen.

